

Luft und welche Nahrung saugt das Herz durch die Augen!

Das bunte Tuch der Natur ist unendlich weit vor uns ausgespannt, und die Felder, Berge, Schluchten und herrlichen Seen, aus denen die majestätischen Erdriesen emporzutauchen scheinen, vollenden das Kolorit der bunten Erdoberfläche.

Oft erregt das Anstaunen dieser sich weit in den blauen Aether erhebenden Himmelsgebirge ein beklemmendes Grauen, denn ihre Gefahr drohenden Eisbildungen erwecken im Thale Furcht, von hier aber um so größere Anmuth, und in ihrem Glanze beschleicht uns ein Gefühl der Sicherheit und unbeschreiblicher Glückseligkeit.

Ich war auf allen zugänglichen Bergen der Schweiz, muß aber der Aussage fast aller Reisenden, die dem Faulhorn einen Vorrang geben, beistimmen. Der Rigi folgt unmittelbar darauf, und die Aussicht von ihm ist vielleicht lieblicher, weil sie nach Süden eine größere Fläche und die Abdachung der Schweiz nach Deutschland hin deutlicher wahrnehmen läßt; allein das Faulhorn bietet Umfassenderes, Romantischeres, Erhebenderes, und hat einen mehr männlichen Charakter.

Wir sagen nun dem geliebten Berge ein Lebewohl, um den herrlichen Wasserfall „Gießbach“ in Augenschein zu nehmen. Der Weg führt uns von der entgegengesetzten Seite des Hinanglimmens herab, und wir können nun die unterminirte Spitzwinkelgestalt des Berges völlig übersehen. Er hängt gegen Süden bei einer Höhe von 200 Klaftern perpendicular um 10 Fuß über, und stützt sich hier auf den ersten Absatz, wo man bequem, wenn auch zuweilen etwas steil unter den angenehmsten Abwechslungen den Gießbach da erreicht, wo er sich in den Brienzsee stürzt.

Von dem Hause des Schulmeisters der zerstreut liegenden Wohnungen des Distriktes, das dicht am Ergusse des Falles in den See auf einem Hügel liegt, übersteht man das bezaubernde Naturspiel, welches sich in vierzehn Fällen von einer Höhe von 600 Fuß durch die schönsten Laub- und Nadelhölzer herabwindet, in seiner ganzen Pracht. Da er unter vielen hohen Felsen auf einen überspringt, unter dem man ruhig weilen kann und so die Fluth mit schrecklichem Getöse über sich herabstürzen sieht, gewährt es einen feenartigen Anblick, wenn Abends in die sich gebildete Grotte Feuer gemacht wird.

Wir setzen uns nun in eine Gondel und besuchen noch den Reichenbach. Dieser Wasserfall, den man von hier in wenigen Stunden erreicht hat, und der einen ganz besonderen Reiz seines breiten Falles und seiner ro-

mantischen Felsenumgebung wegen bietet, gehört zu den drei schönsten des Berner-Oberlandes. Er besißt dieselbe Eigenschaft seiner Brüder, unter deren Sturz man vor den drückenden Sonnenstrahlen ein schützendes Obdach findet, das vorzüglich hier sehr erquickend ist.

Wir haben nun das Bemerkenswerthere des Berner-Oberlandes gesehen und lassen uns auf dem lieblich-romantischen Brienzsee, bei dem herrlichen Ringelberg, einer Insel, deren hoher Hügel die älteste Kirche des Kantons trägt, vorbeirudern. Wir landen in Interlachen. Von hier aus wandern wir durch das reizende Thal bis Neuhaus, von wo aus wir uns durch das Dampfschiff nach Thun und von da auf der Karanden üppigen, überraschend schönen Ufern dieses Flusses nach Bern zurücktragen lassen.

Wir Alle können nun sagen, Alles das Schöne, was die Schweiz bietet, gesehen zu haben, denn obschon sie noch tausend Merkwürdigkeiten umfaßt, so sind dieses doch nur Wiederholungen des bereits Bewunderten. Hinsichtlich der Aussicht und des Weges dahin aber (den man von Bern aus noch kürzer machen kann) besißt die Schweiz nur ein Faulhorn! und wir rufen jedem Reiselustigen die Worte des Dichters zu:

Die Schweizersee'n, die Wasserfälle klangen
Aus duft'ger Fern' zu mir herüber: „Komm!“
Die starren Gletscher — ähnlich meinem bängen
Erstarren — schrie'n: „Wir werden schmelzen! —
Komm!“ —

Und Alpenglöcklein wunderfelig sangen:
„Wir Friedenskinder künden Frieden! — Komm!“
J. Werner im „24. Februar.“

Aphorisme.

Anders, als bei den Doppel-Naturen, ist es bei den mehr geflügelten; ihnen wird nichts zur seelenlosen Gewohnheit; eine höhere Idee leitet sie auch bei den sich so vielfach wiederholenden Unternehmungen, welche sich immer neu gestalten. So leben und wirken sie, selbst bei den gewöhnlichsten Verrichtungen, für zwei Welten, wo immer eine mit der andern um den Besiß streitet; die Neigung zieht mehr aufwärts; die Schwingen aber werden im rechten Kreis gehalten durch das heilige Wort der Pflicht. — So altern sie auch bloß leiblich; die Empfindung gewinnt oft mehr Wärme, so wie überhaupt ihr geistiges Vermögen sich umfassender gestaltet.

Karoline v. F.

Auflösung des Theil-Räthfels in Nr. 39.

Bersoffen. Bers — offen.